



Konzert am 30. November 2017

Joachim Raff
(1822–1882)

„Ein feste Burg ist unser Gott“
Ouvertüre zu einem Drama aus dem 30-jährigen Kriege, op.127

Edvard Grieg
(1843–1907)

Klavierkonzert a-Moll, op.16

---- Pause ----

Felix Mendelsohn Bartholdy
(1809–1847)

Sinfonie Nr. 3 a-Moll, op 56
„Die Schottische“

Solist: Momčilo Radojević, Klavier

Musikalische Leitung:
Simon Kannenberg

Violine 1
Michael Stricharz
Brigitte Alff
Ortrud Celik
David Loszynski
Hans-Jürgen Otte
Gerhard Winneke
Constanze Müller-Clasen
Wolf Kunze
Georgia Holzapfel

Violine 2
Harald Bischoff
Antje Brämer
Julia Rumpf
Anne Tessenow
Annette Wiemers
Maren Puskeppel

Viola
Junko Miyajima
Johanna Rodeck
Christine Schulz-Züllich
Stefan Wipf

Violoncello
Hinrich Brehmer
Antonia Holm
Joachim Metzinger
Dorothea Mieting
Susan Wipf
Christine Zeuner
Winfried Gessler

Kontrabass
Axel Tiemann
Luca Raupers

Flöte/Piccolo
Wolf Gottfried Becker
Ricarda von Stillfried
Jan-Ole Schneider

Oboe
Lily Bakerblot
Axel Speck
Katrin Stolle

Klarinette
Hartwig Kleist
Lothar Korth

Fagott
Frederic Szeto
Carl Jochen Vielhaben

Horn
Moritz Haas
Hannes Miersch
Lukas Weitbrecht
Karin Liau

Trompeten
Neele Fokken
Amina Hawae

Posaune
Holger Kurz
Katja Jacobsen
Sören Jacobsen

Pauken
Karl-Christian Koch

*Verstehen Sie etwas von Intonation?
Dann treffen Sie mit uns den richtigen Ton!*

Wo? : Grundbuchhalle des Ziviljustizgebäudes am Sievekingplatz 1

Wann? : Wir proben immer donnerstags von 19:15 Uhr bis 21:30 Uhr
An wen kann ich mich wenden?
Wenden Sie sich telefonisch an Nikolaus Mohr unter 040 57008045
oder per email: mohr@hamburgerjuristenorchester.de

Momčilo Radojević

wurde 1992 in Serbien geboren. Während seiner Ausbildung gewann er zahlreiche Auszeichnungen bei nationalen und internationalen Wettbewerben, u.a. den Kulturpreis bei dem Theodor Leschetizky Klavierwettbewerb Polnischer Musik 2017, den 1. Preis beim nationalen Klavierwettbewerb in der ältesten Kategorie, 1. Preis beim Wettbewerb der jungen Pianisten in Šabac, sowie den 1. Preis bei dem Festival der Musikschulen in Belgrad. Zu einem Höhepunkt seiner zahlreichen Auftritte zählt ein Konzert im Saal des Madlenianum-Theaters und im Kolarac-Saal. Im Jahr 2011 debütierte er mit dem Staatsorchester Borislav Pašćan im Nationaltheater. Sehr wertvolle künstlerische Impulse erhielt er außerdem von Igor Laszko, Konstantin Bogino, Boris Kraljević, Aleksandar Madžar, Michael Uhde, Ninoslav Živković und Aleksandar Serdar. Während seines Studiums an der Belgrader Musikhochschule entwickelte er sich darüber hinaus zu einem passionierten und gefragten Kammermusiker und Liedbegleiter. Auch für ältere Musik begeistert, konzertierte er auf den historischen Tasteninstrumenten im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Seit 2015 studiert Momčilo Radojević bei Prof. Hubert Rutkowski an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Simon Kannenberg

Simon Kannenberg wurde in Hamburg geboren und erhielt bereits in früher Jugend Trompeten- und Gesangsunterricht. Von 2006 bis 2012 studierte er Schulmusik, Theologie, Erziehungswissenschaften und Gesang in Hamburg. Seine Lehrer an der Musikhochschule waren Wilfried Jochens und Mark Tucker (Gesang), Hannelotte Pardall (Chorleitung) und Lorenz Nordmeyer (Dirigieren). Seine Ausbildung ergänzte er durch Privatstudien und Internationale Kurse in Orchesterdirigieren bei Frank Löhr und Achim Holub (London), in Chorleitung bei Marguerite Brooks und Jeffrey Douma (Yale) und in Gesang bei Thomas Maxeiner (Hamburg). Zurzeit arbeitet Simon Kannenberg an einer musikwissenschaftlichen Dissertation über den Komponisten Joachim Raff (1822–1882) und den Dirigenten und Pianisten Hans von Bülow (1830–1894). Seit dem Sommersemester 2017 unterrichtet er im Lehrauftrag am Institut für Musikwissenschaft der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Als Tenor wirkt Simon Kannenberg sowohl solistisch als auch in mehreren Ensembles in ganz Norddeutschland. Seine Vorliebe gilt dabei der Alten Musik, dem Kantaten- und Oratorienchaffen Bachs, dem Liedgut und den Oratorien des 19. Jahrhunderts.

Simon Kannenberg war von Sommer 2010 bis Februar 2013 musikalischer Leiter des Jungen Orchesters Hamburg. Mit einer Aufführung von Bruckners *Te Deum* und Orffs *Carmina Burana* zusammen mit dem polnischen Jugendchor „Resonans con tutti“ debütierte er im Mai 2012 in der Hamburger Laeiszhalle. Seit August 2017 leitet er das Hamburger Juristenorchester.

Neben dem aktiven Musizieren und der musikwissenschaftlichen Forschungsarbeit ist der Einsatz für vergessene Komponisten ein weiteres Anliegen von Simon Kannenberg. Seit 2009 ist er Vorstandsmitglied der Pfohl-Woyrsch-Gesellschaft und setzt sich für das Erbe des Hamburger Komponisten Felix Woyrsch (1860–1944) und des Musikschriftstellers Ferdinand Pfohl (1862–1849) ein.

Zur Ouvertüre „Ein feste Burg ist unser Gott“ von Joachim Raff:

Joachim Raff wuchs in der Schweiz auf und war als Komponist und Musikpädagoge mit 32 Jahren ein wichtiges Mitglied der Neudeutschen Schule, einer engen Gemeinschaft um Franz Liszt in Weimar, als dessen Assistent und Sekretär er vor allem die Instrumentation von Liszts Orchesterwerken besorgte. Abgesehen von den Ouvertüren zu seinen sechs Opern, den Orchestersuiten, Konzerten, Werken für Chor und Orchester und den Sinfonien schrieb Raff nur wenige Orchesterwerke in anderen Formen. Er komponierte lediglich eine Handvoll selbständiger Konzertouvertüren sowie eine Bühnenmusik. Die Form der Ouvertüre ist für Ruffs übliche Orchesterbesetzung geschrieben und in ihrer Form klar und direkt: Der Anfangsteil, *Andante religioso* in D-Dur, ist im Prinzip ein Choralvorspiel im typischen Zeitstil über *Ein feste Burg*. Ohne einen besonderen Höhepunkt zu erreichen, bricht der Choral ab, und die Musik wendet sich in das dunkle d-Moll, das den größten Teil des Werkes bestreitet.

Der Hauptsatz, ein *Allegro eroico*, ist im Prinzip eine gradlinige Sonatenform aus zwei Themen. Das erste besteht hauptsächlich aus punktierten Rhythmen, das zweite in F-Dur wächst zu einem sehr intensiven Höhepunkt, auf dem der Choral kurz erscheint. Nach einer ausführlichen Durchführung beider Themen und einer folgenden Reprise und Scheinreprise, die auf den Abschluss des Werkes vorbereiten soll, verlangsamt sich das Tempo zu *Andante*, und der Choral tritt ein letztes Mal auf, erst in Moll, dann, nach einem bewegenden Crescendo, in Dur. Mit einem *Allegro trionfale* endet das Stück.

(Quelle: Dr. Avrohom Leichtig, 2009)

Zum Konzert für Klavier von Edvard Grieg:

Grieg komponierte das Werk 1868 und es wurde 1869 uraufgeführt. Grieg war Bewunderer Robert Schumanns. So ähnelt sein Klavierkonzert auch Schumanns *Klavierkonzert op. 54* und hat mit ihm die Tonart a-Moll gemeinsam. Ferner ließ sich Grieg bei der Komposition von dem norwegischen Springtanz Halling inspirieren, dessen Rhythmus im ersten und im dritten Satz auftritt.

Der erste Satz des Werkes ist ein kurzes *Allegro molto moderato*. Er enthält zwei charakteristische Themen, ist wirkungsvoll gearbeitet und hat in Harmonik und Instrumentation trotz Anlehnung an die Romantiker durchaus eigenes Gepräge. Der zweite Satz ist ein *Adagio*. Die Streicher stellen zu Beginn des zweiten Satzes ausführlich eine verträumte Melodie vor, in der sich schließlich auch die Bläser zu Wort melden. Das Klavier antwortet mit eigenen Ideen. Klavier und Orchester treten nun in einen Dialog, bis das Klavier schließlich das anfängliche Streicherthema dieses Satzes auf kräftigere Art und Weise wiederholt. Es folgt nun wieder ein ruhigerer Dialog zwischen Klavier und Orchester. Nach einigen vom Horn begleiteten Trillern beschließt das Klavier den Satz. Der dritte Satz hat die Bezeichnung *Allegro moderato molto e marcato*. Nach einer kurzen behutsamen, aber bestimmten Einleitung durch die Holzbläser übernimmt das Klavier und stellt das rhythmische Hauptthema des Satzes vor, das geprägt ist von nordischen Tanzweisen und lyrischen Melodien.

(Quelle: Wikipedia und Reclams Konzertführer)

Zur „Schottischen“ Sinfonie von Felix Mendelssohn Bartholdy:

In der am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus aufgeführten 3. Sinfonie finden Anregungen ihren Niederschlag, die Mendelssohn Bartholdy von einer Reise im Frühjahr 1829 nach Schottland, von historischen Gedenkstätten (z.B. Maria Stuart) und von der Volksmusik des Landes empfing. Einige Melodien, vor allem das volkstümliche Thema des *Vivace*, sollen unmittelbar von altschottischen Weisen inspiriert sein.

Mendelssohn verwendet für seine Komposition ein klassisch besetztes Orchester, versucht aber den traditionellen viersätzigen Aufbau der klassischen Sinfonie teilweise zu überwinden, indem er die vier Sätze *attacca* (also ohne Pause) musizieren lässt und den sinfonischen Zyklus so zu einer Einheit verbindet. Diese Anweisung wird heutzutage üblicherweise nicht mehr befolgt.

Der erste Satz steht in Sonatensatzform und beginnt mit einer langsamen Einleitung, die Mendelssohn noch 1829 in Schottland als Skizze notiert hatte. Der eigentliche Kopfsatz in schnellem Tempo ist in düster-melancholischem Moll gehalten. Auf ihn folgt als zweiter Satz ein *Vivace*, das sich an folkloristische Vorbilder anlehnt, ohne jedoch originale schottische Melodien direkt zu zitieren. Der darauf folgende kantabile langsame Satz ist wiederum in Sonatensatzform gehalten. Der Schlusssatz beginnt mit einem markanten Hauptthema der Violinen mit scharfen Doppelpunktierungen, das sich durch den ganzen Satz zieht und das Finale des Werks zu einer ausgelassen-festlichen Verklärung werden lässt.

(Quelle: Wikipedia und Reclams Konzertführer)